

Sie sind von einer packenden Anschaulichkeit der Darstellung; den Worten Irmgards folgend könnte ein Maler, der bei den Niederländern in die Schule gegangen wäre, eine Reihe höchst drastischer Bilder gestalten, bei der Dienerin Elisabeth tritt mehr die schmerzliche Erinnerung an die schlecht zubereiteten und angebrannten Speisen hervor — und alles dies scheint Huyskens (S. 67) 'frommes Pilgergespräch' zu sein!¹ Ueber die Notwendigkeit, solche Dinge der Legende dauernd einzuverleiben, konnte man ja verschiedener Meinung sein — Vincenz von Beauvais hat diesen Küchengeschichten im Anschluss an Irmgards Aussage stattlichen Raum, etwa ein Siebentel des Elisabeth betreffenden Kapitels seines Geschichtsspiegels, eingeräumt, eine Cantate zu Ehren von Elisabeth hat drastisch auf sie angespielt (E. Ranke, Chorgesänge S. 12), Dietrich von Apolda dagegen hat sich mit Benutzung der bezüglichen kürzeren Aussage der Dienerin Elisabeth begnügt — ein moderner Forscher aber hätte nicht zweifeln dürfen, dass hier echtes ursprüngliches Gut aus dem Verhör der Dienerinnen vorliege. — Die Ausführungen Isentruds an einer weiteren Stelle (Mencke col. 2023 BC) über die hingebungsvolle Liebestätigkeit Elisabeths gegen Kranke und Arme, über die Einschränkungen, welche ihr Konrad von Marburg auferlegte — er hat sie uns selbst auch bezeugt (H. S. 158 f.) — und über Elisabeths schmerzliche Entsagung hat Huyskens unter den Lücken seiner Rezension nicht angeführt. Der Charakter der Dicta, welche viele Einzelheiten an einander reihen, bringt es mit sich, dass ein ähnlicher Gedanke unmittelbar vor und am Schluss dieser Plusstelle auftritt, und so das folgende sich trotz der Auslassung gut an das vorausgehende fügt. — Wenn an der zuletzt besprochenen Stelle Isentrud als vertraute Freundin '*nobilis femina plus reliquis pedissequis ei familiaris*', '*ei predilecta*' (H. S. 123 und 126) über die Empfindungen Elisabeths berichtet, so treffen wir gleiche vertrauliche Aeusserungen auch an einer andern gleich zu erörternden Stelle (H. S. 126 a) von Isentruds Aussage, die aus mehr als einem Grunde sehr wichtig ist. Warum auch sie dem Kürzungseifer des Abschreibers zum Opfer fiel, ist schwer zu sagen — er hat sich in den letzten Partien der Aussage Isentruds in ganz ungewöhnlich starkem Masse

1) Zum mindesten hätte Huyskens erwähnen müssen, dass auch der Brief Konrads von Marburg die Tätigkeit Elisabeths in der Hospitalküche berührt: H. S. 158 Mitte der Seite.